

stammt eine weitere Folge der Philips Firmendokumentation „The Early Years“: erinnert wird an den holländischen Pianisten **Jan Smeterlin**, dessen Aufnahme der Chopin-Nocturnes Nr. 1-20 (2 CD 438 967-2) ein paar Jahre später im Philips-Programm durch die eleganteren, stimmungsvolleren und technisch ausgefeilteren mit Harasiewicz abgelöst worden sind. Smeterlins Spiel und Aura dürften eher von regionalem Interesse sein. Es fehlt seinen Darstellungen die klare Linie und Raffinement im Detail. Dies wird niemand von den frühen Einspielungen **Vladimir Ashkenazys** behaupten, die jetzt auf Testament in zwei Folgen wieder erschienen sind (CD SBT 1045 und 1046, Vertrieb: Helikon). Die Chopin-Einspielungen (u.a. das f-Moll-Konzert unter Gorzynski, die h-Moll-Sonate, die Barcarolle, das E-Dur-Scherzo, die f-Dur-Ballade) lagen mir zuletzt auf japanischen EMI/Angel-LPs vor (EAC-50020 und EAC-50021). Diesen Programmen hat man für die Testament-Editionen Ashkenazys glühend-natürliche Erstaufnahmen der „Corelli-Variationen“ von Rachmaninoff und der Sonate Nr. 7 von Prokofiev sowie Franz Liszts Mephisto-Walzer Nr. 1 und „Feux follets“ hinzugefügt (ursprünglich Columbia WSX 507). Die Klangqualität ist zufriedenstellend, die leidigen Probleme im Innenraum der alten Langspielplatte sind vergessen.

Oft tun sich jüngere Hörer schwer, die von Müttern, Vätern und Großeltern gepriesenen Ruhmestaten einstiger Musikergrößen zu begreifen. Da hilft es manchmal, wenn von einem dieser Gladiatoren frühe und späte Aufnahmen einander gegenübergestellt werden können. Im Fall des seinerzeit so gefeierten Liszt- und Chopin-Spielers **Alexander Brailowski** hat dies auch mir geholfen, meine Skepsis (gegründet u.a. auf CBS-

Alexander Brailowski galt vor allem als Liszt- und Chopin-Spezialist. Nicht nur, daß er 1924 in Paris in einer Reihe von Konzerten sämtliche Klavierwerke Chopins zur Aufführung brachte, er verstand sich auch in deren Sinn als Virtuose und mußte sich daher nicht selten den Vorwurf der „Effekthascherei“ gefallen lassen.



Foto: FF-Archiv

mantik-Ausnüchterung ist. Vielleicht wollte der Dirigent seinem Solisten schaden, vielleicht wollte er ihn auch zu besonders ausdrucksvollem (Gegen-)Spiel herausfordern. Es hat nicht sollen sein...

Auch die Beweggründe des amerikanischen „Musica Aeterna“-Orchesters unter der Leitung von Frederic Waldman lassen sich aus meiner Perspektive nicht rekonstruieren. In einer Pearl-Edition jault und jammert diese Allianz aus Begeisterung und Unzuständigkeit die Mozart-Konzerte KV 271, 414, 415, 449 und 459. **Mieczyslaw Horszowski** ist als Solist der „previously unpublished“ Aufnahmen (AD: 1962 bis 1972) zu hören – und zu-

Zu Cortots Schülern zählte auch Clara Haskil; sie trat 1907 in seine Pianisten-Klasse ein, beiden fiel es jedoch schwer, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Alfred Cortot war aber nicht nur als Pianist tätig: Mit dem Einverständnis von Cosima Wagner realisierte er 1902 in Paris als Dirigent die französische Erstaufführung der „Götterdämmerung“.

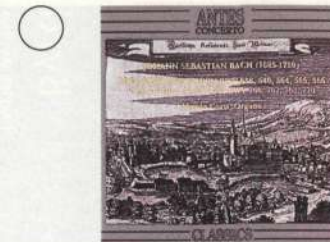


Foto: Timpe

Aufnahmen der Nachkriegszeit) abzubauen. Passagenweise geradezu ausgelagt und müde über die Tastatur gehandelt, irritieren seine Nachkriegsaufnahmen der Chopin-Konzerte unter William Steinberg und Munch (RCA 09026 61656 2); gesund, selbstbewußt, brillant und in vielen Sequenzen auch mit dramaturgischem (modernem!) Weitblick vorgetragen, sind seine Einspielungen aus den Jahren 1928 bis 1934 (Scarlatti/Tausig, Weber, Schubert/Tausig, Mendelssohn, Chopin, Schumann, Debussy, Skrjabin und von Liszt die „Tannhäuser“-Ouvertüre sowie die „Ungarische Rhapsodie“ Nr. 12; Pearl/Helikon CD GEMM 9132). Zu den RCA-Chopin-Konzerten wäre nachzutragen, daß die Bostoner Einleitung zum f-Moll-Konzert unter Charles Munch ein Grenzfall strammer, baßbetonter, militärischer Ro-

weilen auch nicht. Das Durchschnittliche, Halbprivate – hier wird es zum reinen Mozart-Ärgernis (die eingeschobene Sonate KV 545 wenigstens in charmananten Ansätzen ausgenommen). Horszowski in Ehren, sein friedfertiges Tastenwalten desgleichen, aber man sollte nun endlich Abstand davon nehmen, jedes Räuspern für die Nachwelt aufzubereiten. Da gibt es doch wahrlich genug des Schönen, Guten und Problematischen – wie zum Beispiel die Ampico-Aufnahmen 1919 bis 1933 mit **Sergei Rachmaninoff**, die jetzt auf einem gut klingenden „Estonia 9“ concert grand neu aufgenommen worden sind (Bach, A. Rubinstein, Chopin, Tschaikowsky, Henselt u.a.; Decca CD 440 066-2). Im Programm auch das Schubert-Impromptu op. 90, 4: in höllischem Tempo nicht nur in den Rahmenabschnitten, sondern auch im Mittelteil, der unter Rachmaninoffs bebenden Händen wie eine Lisztsche Tremolostudie klingt. Schubert-Spiel der besonderen, der absonderlichen Art ertönt auch in einer Biddulph-Zusammenstellung mit **Alfred Cortot** (CD LHW 020; Vertrieb: Fono Münster). Die Ländler op. 171 erdröhnen und ersäuseln unter dem unberechenbaren Diktat von Rubato und phraseologischer Abenteuerlust. Eine Reihe von Cortot-Bearbeitungen (Vivaldi, Bach, Schubert, Brahms), Hendersons Purcell-Übertragungen und die elastisch-lebensfrohe „gezupfte“ Albéniz-Seguidillas verleihen dieser Platte jedoch hohen Repertoire- und Anschauungswert – ähnlich wie einer Biddulph-Ausgabe mit den Columbia-Solo-Aufnahmen von **Myra Hess** (AD: 1928-1931; Biddulph CD LHW 020), in deren Verlauf ein ungleich schlankeres, expressiv gebändigteres Schubert-Spiel zu bewundern ist (Sonate A-Dur D 664).

Peter Cossé



Bach, Toccaten und Fugen BWV 538, 540, 564, 565, 566, Vier Choralpartiten BWV 766, 767, 768, 770; Alessio Corti (Orgel); (AD: 1994) *Antes/Bella Musica* 2 CD 931027/8 (WD: 123'22") DDD

Der Wechsel von Toccaten und Partiten ergäbe bei etwas differenzierterer Darstellung ein abwechslungsreicheres Programm. Die farbenreiche Tamburini-Orgel (1986) der Kirche Santa Maria Segreta zu Mailand verfügt über starke Mixturen, die der Organist leider mit großer Ausdauer traktiert. Gegen die hallige Akustik unternimmt er kaum etwas, so daß nur ein sehr flüssiges al fresco-Spiel zu hören ist, dem jede musikalische Ausdruckskraft abgeht. Fehlerfrei zu spielen, trainiert man heutzutage aber schon bei „Jugend musiziert“! D.W.



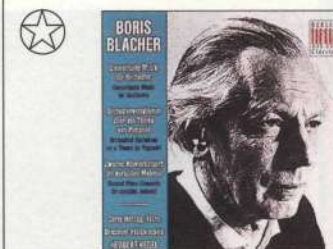
Bach, Sechs Triosonaten für Orgel BWV 525-530; Heinrich Gurtner (Orgel); (AD: 1973) *Claves/Helikon* 2 CD 50-0405/6 (WD: 84'30") ADD

Wie langweilig Bach doch sein kann, besonders, wenn er wie hier das Opfer unbeirrbarer Regelmäßigkeit und phantasieloser Artikulation wird. Solcherart dargeboten, rückt in der Tat der didaktische – um nicht zu sagen: lehrmeisterliche – Aspekt dieser Sammlung (als Übungsstücke für Wilhelm Friedemann) in den Vordergrund. Schaut man jedoch einmal aufs Aufnahmedatum, so wird manches plausibel: Viel interpretatorisches Quellwasser ist seit 1973 den Bach runtergelaufen – erfreulicherweise. Denn auch diese Triosonaten sind weiß Gott mehr als ein polyphoner Führerscheiparcour! M.K.



Beach, Sonate für Violoncello und Klavier, **Clarke**, Sonate für Violoncello und Klavier, Epilog; Pamela Frame (Violoncello), Barry Snyder, Robert Weirich (Klavier); (AD: 1991-1994) *Koch* CD 3-7281-2 (WD: 68'31") DDD

Weitgehend unbekannt sind hierzulande die englische Wahlamerikanerin Rebecca Clarke (1886-1979) sowie die aus Boston gebürtige Amy Beach (1867-1944). Zumal Rebecca Clarke gelingt in der Sonate für Viola und Klavier, die hier in einer Cellofassung der Interpretin dargeboten wird, eine sehr eigenständige Melange aus formal strenger gestalterischer Kraft und subjektivem Gefühl, welche die Cellistin Pamela Frame freilich vor allem emotional ausdeutet. Amy Beach schrieb eine an Chromatik reiche, in ihrer ersten Fassung für Viola konzipierte Sonate, die von großem melodischem Erfindungs- und Empfindungsreichtum sowie von einem ausgeprägten Gespür für die Ökonomie kompositorischer Mittel zeugt. S.B.



Blacher, Concertante Musik, Orchester-variationen über ein Thema von Paganini, Klavierkonzert Nr. 2 (in variablen Metren); Gerty Herzog (Klavier), Dresdner Philharmonie, Herbert Kegel; (AD: 1982) *Berlin Classics/BMG-Ariola* CD 0090152 (WD: 43'10") ADD

Endlich liegen hier Einspielungen der beiden wohl besten, prägnantesten Orchestermusiken Blachers vor. Die „Concertante Musik“ und die Paganini-Variationen verfehlen denn auch nicht ihre fulminante Wirkung, obwohl Herbert Kegel vielleicht nicht der ideale Dirigent dieser Musik war. Er läßt ein wenig zu starr, gewissermaßen zu exakt spielen. Am Platze wären Elastizität, Schwung und federnde Rhythmik gewesen. Freilich kommen die leicht jazz-artigen Variationssätze der Paganini-Variationen wunderbar heraus. Die Einspielung des Klavierkonzerts Nr. 2 mit Gerty Herzog, Blachers Frau, hat als authentisch zu gelten, wirkt aber dennoch etwas etüdenhaft. G.Sch.



Kammermusik der Bach-Söhne: J.Chr.F. Bach, Quartett D-Dur HW VI:1, Sonate d-Moll HW VIII:3, **C.Ph.F. Bach**, Clavier-Fantasie fis-Moll Wq 80, **J.Chr. Bach**, Quartette in A-Dur und G-Dur; Wilbert Hazelzet (Flauto trav.), Alda Stuurup (Violine), Ruth Hesseling (Viola), Christiaan Norde (Violoncello), Jacques Ogg (Fortepiano); (AD: 1994) *Globe/Helikon* CD 5116 (WD: 69'59") DDD

Diese Einspielung ist ein amüsanter und durchaus lohnender Exkurs durch die stilistische Landschaft um 1750. Denn jeder der drei Bach-Söhne pflegte einen anderen Gusto. Mit großem Einfühlungsvermögen, angenehm unpräzise betonten die Interpreten das Gefällig-Galante des Friedrich Bach, das Bizarre und die Klangrede von Carl Philipp sowie das Melodisch-Einfache des Johann Christian. Eine lebendige, beschwingt musizierte Aufnahme. I.A.



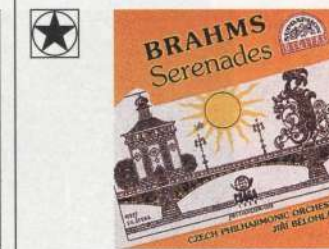
Borodin, Streichquartette Nr. 1 A-Dur und Nr. 2 D-Dur; Haydn Quartet; (AD: 1993) *Naxos/Fono Münster* CD 8.550850 (WD: 66'27") DDD

Das Budapester Haydn Quartet spielt Borodins Streichquartette ohne übermäßiges romantisches Pathos, vielmehr klar, deutlich, transparent und doch voller Ausdruck. Borodins Anlehnung an die russische Folklore erscheint dadurch nicht als äußerliches Lokalkolorit, sondern als strukturbestimmend. Die Rhythmen werden straff, pointiert hervorgehoben, wodurch das Spiel des Quartetts sowohl Strenge als auch tänzerischen Schwung erhält. Die Motive werden sprechend und detailgenau artikuliert und zu großen melodischen Spannungsbögen zusammengefaßt. Die ungarischen Musiker zaubern aus ihren Instrumenten vielfältigste Klangfarben hervor, wechseln die Ausdruckscharaktere und treffen die besondere Stimmung der russischen Musik. Eine wahre Hörfreude! FPM



Baßklarinette: Werke von Schoeck, Genzmer, Messiaen, Erdmann und Celis; Renate Rusche (Baßklarinette), Werner Hagen (Klavier), Berliner Symphoniker, Neil Varon; (AD: 1991-1993) *MD-G/Helikon* CD 624 0556-2 (WD: 66'35") DDD

Wer da glaubt, ein einstündiges Baßklarinetten-Programm biete zuviel des Guten an „Tiefe“, der kennt die charmante Repräsentantin jener noch recht jungen Zukunft der ganz auf ihr Instrument spezialisierten Baßklarinettisten nicht. Irrlichter der entsprechende Einsatz des durchaus wohlige Klangdimensionen erschließenden Instruments bisher vorwiegend in Sammelprogrammen mit Beiträgen der Avantgarde herum, so erhält hier endlich einmal auch die klassische Moderne ihren verdienten Auftritt. Der literarisch-historische Ausflug der Solistin im Beiheft macht auf weitere „schöne, volle, stark und weich klingende Töne“ (Fetis, 1832) aus der Frühzeit der Baßklarinette neugierig. G.P.



Brahms, Serenaden Nr. 1 D-Dur op. 11 und Nr. 2 A-Dur op. 16; Tschechische Philharmonie Prag, Jiří Bělohávek; (AD: 1993, 1994) *Supraphon/Koch* CD 11 1992-2 031 (WD: 78'31") DDD

Vom duftigen Abendzauber umflorte sinfonische Leichtgewichte sind die beiden im Konzertbetrieb seltsamerweise vernachlässigten Brahms-Serenaden keineswegs. Viel eher hat man es hier mit veritablen Genre-Grenzgängern zu tun, die den tschechischen Philharmonikern dabei geradezu in die Instrumente komponiert zu sein scheinen. Herrlich federnde Impulse im Rondo-Finale von op. 11, energisch vorwärtstreibende Themen-Augmentation im Kopfsatz oder auch die orakelhaften Zirkulationen im langsamen Satz der A-Dur-Serenade überzeugen nicht nur von der Breite des klanglichen Spektrums her, sondern auch durch die Geschlossenheit des interpretatorischen Konzepts. N.Rü.



Briquet, Prélude pour une fête, Toccata avec Interlude, Cantilène, Rhapsodie, Prière pour ceux qui vont mourir, Pastorale, Choral sur la mort de Sidhartha, Fantaisie sur l'inscription de la cloche de Schiller; Marinette Extermann (Orgel); (AD: 1992)
Gallo/Disco-Center CD-734 (WD: 62'28") ADD

Großartige Höhepunkte bietet sie nicht, diese Sammlung mit Werken des Genfer Organisten-Komponisten und Widor-Schülers Marc Briquet (1896-1979). Dennoch dürften Freunde französischer Orgelsinfonik hier auf ihre Kosten kommen, steckt doch Briquets Vokabular voll spätromantischer Schwulstigkeit und harmonischem Raffinement, dargeboten an der entsprechend grundtönig disponierten „historischen“ Kuhn-Orgel im schweizerischen Olten, erbaut 1979/80 und gespielt von einer anerkannten Expertin in Sachen historischer Fundiertheit. M.K.



Castillo, Sinfonietta, **Xibalbé**, Guatemala I und II, **Martínez-Sobral**, Acuarelas chapinas; Moskauer Sinfoniker, Antonio de Almeida; (AD: 1994)
Marco Polo/Fono Münster CD 8.223710 (WD: 71'52") DDD

Im Gegensatz zu den Musik-Heroen Villa-Lobos und Ginastera oder auch den Komponisten der aztekischen Renaissance in Mexiko (Revueltas, Chávez, Moncayo...) nimmt sich der mittelamerikanische Staat Guatemala bescheiden aus. Autodidakt Manuel Martínez-Sobral (1879-1946), der erste Komponist des Landes von Rang, hat nur von 1895 bis 1920 komponiert, arbeitete dann als Anwalt. Hier sein Meisterwerk „Acuarelas chapinas“, eine sinfonische Dichtung mit stark mediterran-europäischem Einschlag. Moderner ist Ricardo Castillo (1891-1966), der lange in Paris lebte und in seine Stücke guatemalteckische Elemente integrierte – ein lyrisch verhaltener Meister. Almeida und sein Moskauer Orchester spielen genau, es fehlt aber an Feuer. Eine Platte für Liebhaber! R/B



Britische Posaunenkonzerte: Werke von Gordon, Howarth und Bourgeois; Christian Lindberg (Posaune), BBC National Orchestra of Wales, Grant Llewellyn; (AD: 1993)
BIS/Disco-Center CD 658 (WD: 61'47") DDD

Kaum ein Musiker hat seinem Instrument so viele interessante Facetten abgewonnen wie Christian Lindberg der Posaune: Nach der romantischen, burlesken, virtuos und heiligen, amerikanischen und russischen Posaune präsentiert er nun drei unbekannte Konzerte britischer Komponisten. Jacob Gordon und Elgar Howarth lassen eine starke Neigung zu tieflotenden Exkursen erkennen, während sich Derek Bourgeois vor allem einem aufmunternd-unterhaltsamen Tonfall verpflichtet fühlt. Pointiert und temperamentvoll versehen Lindberg und das BBC National Orchestra of Wales ihren Part, wobei die Aufnahmetechnik der Posaune besonders gewogen war. G.S.



Coates, Streichquartette Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 4, **Pascher**, Streichquartett Nr. 1, **Pernes**, Streichquartett Nr. 1, **Przybylski**, Arnold Schönberg in memoriam für Streichquartett, **Bargielski**, Streichquartett Nr. 2; Kronos Quartet, Franz Schubert Quartett, Wilanow String Quartet; (AD: 1982, 1983)
Proviva/Dt. Austrophon CD 173 (WD: 73'16") ADD

Die hier eingespielten Quartette bieten einen guten Überblick über das gegenwärtige Komponieren: Da ist eine Fülle verschiedenartiger Stile und Tendenzen, die kaum irgendetwas Gemeinsames besitzen. Die größte Originalität zeigen zweifellos die Werke von Gloria Coates; sie schreibt eine unverwechselbar persönliche Musik. Die Interpretationen wirken schlechterdings hervorragend: Alle Ensembles spielen engagiert, temperamentvoll und ohne Scheu vor Extremen. So bietet diese Produktion auch ein Panorama gegenwärtiger Interpretationskunst. G.Sch.



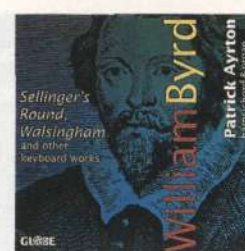
Busoni, Violinsonate Nr. 2, **Respighi**, Violinsonate; Roberto Cani (Violine), Jeffrey Swann (Klavier); (AD: 1993)
Arkadia/J. Gebhardt Musikvertrieb CD 143.1 (WD: 62'00") DDD

Roberto Cani und Jeffrey Swann rücken hier zwei interessante Werke zusammen, die sich gewissermaßen spiegelbildlich ergänzen: Respighis einzige, spätromantisch gefärbte Violinsonate und Busonis Violinsonate Nr. 2, ein originelles Werk, das sich in allen seinen Merkmalen von dieser Spätromantik löst und die Neue Musik der 20er Jahre antizipiert. Leider sind die Einspielungen aufnahmetechnisch mißraten. Die Geige klingt stumpf und trocken, das Klavier hallig. Man gewinnt fast schon den Eindruck, als spielten die Interpreten in verschiedenen Räumen oder als wären die Aufnahmen im Playback-Verfahren entstanden. So läßt sich auch kaum etwas zur Interpretation sagen. G.Sch.



Dussek, Sonate f-Moll op. 43 (L'Amante Disperato), Grand Sonate g-Moll op. 10.2, Sonate c-Moll op. 35.3 und Sonate fis-Moll op. 61 (Élégie Harmonique); Frederick Marvin (Klavier); (AD: 1975, 1979)
Dorian/in-akustik CD 80125 (WD: 73'55") ADD

Jan Ladislav Dussek gehört – mit Votříšek und Clementi – zu jenen Komponisten, von denen man unbedingt mehr hören sollte, weil sich anhand ihrer Werke manches an Grundlagenästhetik für die Meisterwerke etwa von Schubert und Beethoven lernen läßt. Auch in Frederick Marvins zweiter Dussek-Folge bleibt dies nicht mehr als angedeutet. Wie hinter Milchglas trüben die Sonatengestalten vorüber, zahm definiert, sitzsaam „gekleidet“. Marvins pianistischer Einsatz für Dussek liegt nicht nur Jahre zurück, sondern reichlich abseits. Parallelen wie zwischen dem Finale von op. 61 und dem Schluß aus Beethovens op. 26 wirken pianistisch verschenkt. P.C.



Byrd, Klavierwerke: Sellinger's Round, Walsingham, Pavana Lachrymae, Galiarda, Rowland, The Bells, Pavan, A Fandie, Ut re mi fa sol la, The Carman's Whistle, Clarifica me, Fantasia; Patrick Ayrton (Cembalo und Orgel); (AD: 1994)
Globe/Helikon CD 5123 (WD: 69'14") DDD

Von Byrds umfangreichem und vielseitigem Œuvre sind bei uns bisher vorwiegend vokale Kompositionen bekannt, die er für die katholische wie auch für die anglikanische Kirche schrieb. Diese Aufnahme ist durch ihr besonders starkes Kolorit ausgezeichnet: Patrick Ayrton spielt auf zwei prachtvollen (nach alten Vorbildern gebauten) Cembali und an der Renaissance-Orgel (1531) der Kirche zu Krewerd (Groningen), die mit ihrem Klang bezaubert. Ayrton wird den unterschiedlichen Stücken hervorragend gerecht. D.W.



Elgar, Enigma Variations op. 36, Grania and Diarmid op. 42, Falstaff op. 68; City of Birmingham Symphony Orchestra, Simon Rattle; (AD: 1992, 1993)
EMI CD 5 55001 2 (WD: 78'37") DDD

So spannend war dieses Rätsel noch nie: Simon Rattle reizt die „Enigma-Variationen“ nämlich nicht nur als musikalisches Entschlüsselungsspiel aus, sondern auch als Musikdrama voller Gegensätze, äußerst klangvoll (und bisweilen auch lautstark). Vom Vorurteil britischer Blasiertheit bleibt auch bei der Schauspielmusik zu „Grania and Diarmid“ und der „Falstaff“-Suite dank viel sinfonischen Engagements, präziser Spiellust und plastischer Klangpracht nichts übrig. Sir Simon legt für Sir Edward jede Menge Ehre ein – und für sein Orchester obendrein. R.W.



Encore – Klavierstücke von Balakirev, Brahms, Chopin, Corea, Grieg, Griffes, Liadov, Liszt, Mendelssohn Bartholdy, Moszkowski, Scarlatti, Schubert und Scriabin; Kyoko Tabe (Klavier); (AD: 1994)
Denon CD 78928 (WD: 71'37") DDD

Scarlattis d-Moll-Sonate (L 366) kann und darf man (wie etwa Ciccolini/EMI) frischluftiger akzentuieren. Aber hier zeigt sich schon auf gedrängtem Raum die künstlerische Eigenart einer Pianistin, die mit schönem, rundem Ton für Ausgewogenheit bürgt. Balakirevs putziger C-Dur-Toccata mangelt es unter diesen Umständen nicht an fraulicher Grazie – und in wohlgenährter Zuversicht „singt“ der Wagnersche Wolfram in Liszts Bearbeitung sein verfängliches „Lied an den Abendstern“. Tabe überumpelt ihr Publikum nicht, sie markiert keine Extremwerte. Sie fesselt mit der gesunden Normalität eines Temperaments, das sich auf europäischem Boden zu Hause weiß. P.C.



Feldman, Klavierwerke (Vol. 2): Intermission V (1952), Piano Piece (1952), Two Intermissions (1950), Last Pieces (1959), Intermission VI (1953), Five Pianos (1972); Steffen Schleiermacher (Klavier); (AD: 1993)
hat Art/Helikon CD 6143 (WD: 73'40") DDD

Brahms hat einmal zu einem Studenten gesagt, der ihn fragte, wieviel er eigentlich üben sollte: er müsse wenigstens genausoviel lesen. Musik wie die von Morton Feldman erweckt den Eindruck, als fordere sie vom Pianisten nicht eigentlich „Bildung“, als bedürfe ihre Umsetzung aber auch gar keines fleißigen Übens. Steffen Schleiermacher stellt das scheinbar anspruchslose Zeitlupengeschehen ohne jedweden Argwohn dar. Für 36 Minuten agiert er hier „nur“ als primus inter pares, wenn er sich das Feld mit vier anderen Pianisten teilt – so viele werden selten aufeinanderlos gelassen, selbst bei hat Art, einem Phantasiemangel leidet. V.F.



Englische Musik zur Zeit Beethovens; Ensemble Invocation; (AD: 1994)
Hyperion/Koch CD 88740 (WD: 77'09") DDD

Folge 27 der elitären CD-Reihe „The English Orpheus“ ruft ins Bewußtsein, daß zur Beethoven-Zeit auf der Insel vokale Kammermusik dominierte. Folgerichtig ist Haydn mit zwei Liedern auf Texte von Anne Hunter präsent. Von Samuel Webbe jun., dem Sohn des „Glee“-Komponisten, hört man u.a. einen Trauermarsch zu Ehren Beethovens für Klavier solo. Selbstverständlich werden John Stafford Smith, Samuel Wesley und mehrfach der Mozart-Schüler Thomas Attwood präsentiert. Zum Ensemble Invocation zählen je zwei Sopranen und Tenöre, ein Baß, eine Harfenistin sowie der Pianist und Leiter Timothy Roberts. Durch Sorgfalt und Kultur des Musizierens (herrlich ausbalancierte Mehrstimmigkeit!), durch Klangbild und Beiheft erweist sich diese CD als Qualitätsprodukt. H.Sch.



Françaix, Bläserquintette Nr. 1 und 2, L'Heure du Berger; Kammervereinigung Berlin, Frank-Immo Zichner (Klavier); (AD: 1993)
MD+G/Helikon CD 603 0557-2 (WD: 47'50") DDD

Das 1984 aus Studenten der Berliner Musikhochschule gegründete Bläserquintett kann nicht nur auf zahlreiche Wettbewerbspreise verweisen (ARD, Deutscher Musikwettbewerb), sondern auch auf Konzerterfolge über die ostdeutsche Heimat hinaus. Die geistprühende und immer leicht ironisierende Musik von Jean Françaix ist den Fünf auf den Leib geschrieben. Zum Kabinettstück gerät das Sextett „L'Heure du Berger“, in dem Françaix alternde Gecken, Pin-up-Girls und unerfahrene Jünglinge bei der „Schäferstunde“ beobachtet. Sinnfällige Artikulation, klangliche Delikatesse und insbesondere ein Sinn fürs Komödiantische zeichnet das Spiel der Berliner aus. G.S.

GRIGORY SOKOLOV



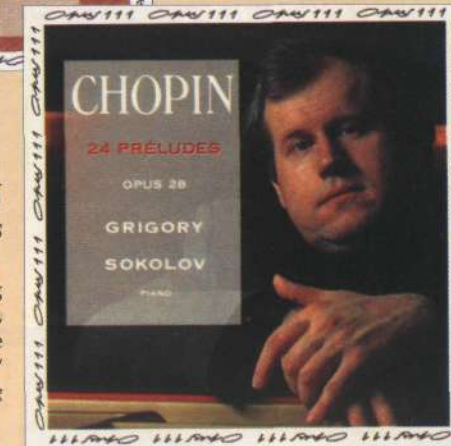
In einer Zeit, die das Kunstwerk immer mehr zum Konsumartikel macht, gelingt es Grigory Sokolov, ihm die ganze Tiefe seiner geistig-seelischen Bedeutsamkeit zu erhalten.



OPS 42-9106

CHOPIN
24 PRELUDES

... grandiose Entfaltung des ganzen Zyklus, ohne seine innere Geschlossenheit einzubüßen.
Süddeutsche Zeitung



OPS 30-9006





Französische Schönheiten und schwedische Biester: Klarinettenwerke von Debussy, Saint-Saëns, Poulenc, Lidholm, Hillborg und Pöntinen; Martin Fröst (Klarinette), Roland Pöntinen (Klavier); (AD: 1994)
BIS/Disco-Center CD 693 (WD: 58'52") DDD

Ein Plattendebut voller „wilder und munterer Lust“! Dies bekennt der Solist in dem von ihm selber verfaßten, flott formulierten Beihefttext. Und richtig: Er scheint sein Instrument, die Klarinette, mit einem irritierten Spieltemperament um die eigenen Finger zu wickeln. So ertönen selbst dort noch Echo-Effekte im piano-pianissimo, wo sie der Komponist gar nicht mehr vorzuschreiben gewagt hat. Solchen (und vielen anderen) Details gebührt Beifall, sofern die artistischen Selbstgefälligkeiten den Debütanten künftig nicht zu routinehaften Dauerkapriolen verleiten. G.P.



Glasunow, Violinkonzert a-Moll op. 82, **Dvorák,** Violinkonzert a-Moll op. 53, Romanze f-Moll op. 11; Ilya Kaler (Violine), Polnisch-Nationales Rundfunk-Sinfonieorchester, Camilla Kolchinsky; (AD: 1994)
Naxos/Fono Münster CD 8.550758 (WD: 62'57") DDD

Dieser Ilya Kaler ist ein außerordentliches Geigentale! 1963 in Moskau geboren, war der Schüler von Leonid Kogan und Viktor Tretjakow bei den Wettbewerben von Helsinki und Moskau siegreich. Kalers fabelhafte, unverkennbar durch die russische Schule geprägte Technik und sein großer, süßiger Ton lassen ihn bei Glasunows Virtuosenkonzert „spielend“ alle Hürden nehmen, und daß er auch ein exzellenter Musiker ist, beweist er mit Dvoráks weitgespannten Melodiebögen. Da bleiben keine Wünsche offen – nur an der Aufnahmetechnik wurde wieder gespart: Zu unspezifisch-brausend klingt das im übrigen recht expressiv aufspielende polnische Orchester. F.L.



Geminiani, Der verzauberte Wald, Zwei Konzerte; Orchestra Barocca Italiana, Ryo Terakado; (AD: 1994)
Stradivarius/Fono Münster CD 33359 (WD: 48'33") DDD

Am Pariser Hof Louis XV. gab es 1754 eine aufwendige Ballettaufführung nach Torquato Tassos „Das befreite Jerusalem“ auf die Musik Geminianis. Das Stück, eine schauerlich-schöne Erzählung von Kreuzrittern, die vor Jerusalem den Zauber eines von Hexen und Dämonen beherrschten Walds brechen, wurde 1967 von Newell Jenkins der Vergessenheit entrissen und von Claudio Scimones Solisti Veneti (Elec 10 063-28263) unter Maurice André Mitwirkung eingespielt. Diese Neuaufnahme ist ihr an Plastizität und nerviger Darstellung – auf alten Instrumenten – überlegen. Die beiden Streichersinfonien überraschen durch ein Unisono aller Geigen gegen eines aller anderen Streicher über einem Cembalo-Fundament: ein „Grand Duo“ eigener Art... D.St.



Goethe, Faust II: Szenen und Monologe; Will Quadflieg; (AD: 1993)
Tudor/Wergo CD 7005 (WD: 71'52") DDD

Was Dietrich Fischer-Dieskau für das deutsche Lied, ist Will Quadflieg für die deutsche Dichtung: Großmeister erst, Altmeister inzwischen – und nicht ungefährdet von der Versuchung der Manieriertheit. Bei dieser im Zürcher Schauspielhaus mitgeschnittenen Lesung kokettiert Quadflieg bisweilen mit Beiläufigkeit, die er fast bis zum Abspielen der Verse ausreizt. Aber dann geht doch immer wieder die Begeisterung für Goethes Sprache mit ihm durch: Sie treibt ihn zur Gestaltung. Dann lebt die Hörbühne, dann glühen die Verse, dann klingt und singt der Sprecher wie ein Sänger. R.W.



Gershwin, Ouvertüren zu Girl Crazy und Strike up the Band, Variationen über I got Rhythm, Ein Amerikaner in Paris, Symphonische Suite: Catfish Row; Howard Shelley (Klavier), BBC Philharmonic Orchestra, Yan Pascal Tortelier; (AD: 1994)
Chandos/Koch CD 9325 (WD: 64'08") DDD

Die in ihrer Zusammenstellung auf den ersten Blick nicht gerade überzeugende Einspielung Torteliers kommt wechselhaft launisch daher. Sie pendelt zwischen: auf den Punkt in Sachen Drive, Esprit und Groove (die Ouvertüren) und: etwas überdreht, ja manchmal fast forciert und wenig gesungen (bei den „ernsteren Gershwins“). Hier trifft weniger die ausführenden Musiker die Schuld als den tonangebenden Dirigenten. – Interessante Beobachtung nebenbei: Gershwin klingt am besten, wenn er sich nicht selbst instrumentiert hat. K.B.



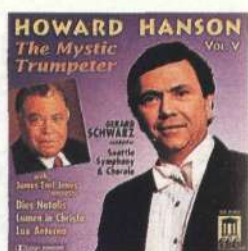
Graf, Flöten-Quartette Nr. 1-6; Konrad Hünteler (Flöte), Mitglieder des Festetics Quartett; (AD: 1993, 1994)
MD-G/Helikon CD 311 0520-2 (WD: 74'39") DDD

Dabringhaus und Grimm ist wieder einmal die lohnende Wiederbelebung eines fast Vergessenen zu verdanken: Friedrich Hartmann Graf (1727-1795). Seine Flöten-Quartette atmen den lebenswürdigen Geist des Rokoko. Mit Anmut und Charme, mit leichter, jedoch nicht zu sorgloser Hand wird hier ein Mozart-Zeitgenosse vorgestellt. Den blitsauber musizierenden Interpreten gelingt der überzeugende Beweis, daß sich die musikalische Klassik aus weit mehr Quellen speist, als bisher wahrgenommen wurde. Aus Grafs Flöten-Quartetten sprudelt es dank der Musizierfreude der Interpreten klar und erfrischend. I.A.



Ginastera, Liederzyklen op. 3, op. 10 und op. 11, Pampeana Nr. 1 op. 16, Quintett op. 29; Alberto Portugheis (Klavier), Olivia Blackburn (Sopran), Sherban Lupu (Flöte), Bingham String Quartet; (AD: [P] 1994)
ASV/Koch CD 902 (WD: 63'22") DDD

Eine hochinteressante CD mit zwei sehr gegensätzlichen Stilen: Auf der einen Seite stehen hier frühe Liedzyklen und ein Tanz Ginasteras, alles im typisch südamerikanischen Stil geschrieben, voll durchlaufender, packender Rhythmen, voll der Melancholie eines geschlagenen und ausgebeuteten Volks. Auf der anderen Seite das Klavier-Quintett: Ginastera hatte sich inzwischen mit der europäischen Avantgarde auseinandergesetzt und schuf nun wild zerklüftete Nachtmusiken, in denen das traditionelle Element in den Hintergrund tritt. Wer den krassen Gegensatz hinnimmt, findet spannende Musik, engagiert und mit aller nötigen delicatezza interpretiert. RJB



Hanson, Sämtliche Werke (Vol. V): The Mystic Trumpeter, Dies Natalis, Lumen in Christo, Lux Aeterna; James Earl Jones (Rezitor), Seattle Symphony and Chorale, Gerard Schwarz; (AD: 1994)
Delos/Fono Münster CD 3160 (WD: 69'19") DDD

„Ich bin ein komponierendes Naturkind“ lautet die aufschlußreiche Devise des aus Nebraska stammenden, „indefatigable“ Komponisten schwedischer Abstammung (1896-1981). Mit der vorliegenden Produktion filmmusikalisch-sakularisierter Religiosität als Teil 5 einer Gesamtaufnahme hält der hierzulande wenig bekannte Tonsetzer seinen Einzug in die deutschen CD-Kataloge. Einzig vertrautes Relikt sind die Anklänge an das Kirchenlied „Wie schön leuchtet der Morgenstern“. Die anderen Programmbeiträge erleben ihre Plattenpremiere. Das bedeutet: ausschließlich amerikanische Titel- und Textbeiträge, riesige Orchesterpalette mit eingestreuten Dissonanz-Querständen und eine trickreich gekünstelte Mischpultregie! G.P.



Haydn, Englische und schottische Lieder; Mhairi Lawson (Sopran), Olga Tverskaya (Klavier), Rachel Podger (Violine), Oleg Kogan (Violoncello); (AD: 1994)
Opus 111/Helikon CD 30-121 (WD: 64'07") DDD

Während seines zweiten Aufenthaltes in England (194/95) schrieb Haydn auch Lieder, vor allem auf Texte von Anne Hunter. Deren Gedicht zum Abschied, „O Tuneful Voice“, wurde laut Robbins Landon durch die Vertonung zu einem „großen Meisterwerk in miniature“. Der für die Zeit recht emanzipierte Klavierpart wird hier auf einem englischen Instrument von 1816 sehr akzentuiert gespielt. Sehr erfolgreich war Haydn mit Arrangements von Volksliedern: In der schottischen Pièce „The White Cockade“ imitiert das Klavier köstlich einen Dudelsack. Mit jugendlichem, beweglichem Sopran verleiht Mhairi Lawson den Liedern Leichtigkeit und Laune. Sehr gutes Klangbild. H.Sch.



Huber, Cantiones de Circulo Gyranter, Scelsi, I Presagi; Sigune von Osten (Sopran), Beatrice Mathez-Wüthrich (Alt), Collegium Vocale, Chor des Kölner Bach-Vereins u.a., Ensemble Köln, Robert HP Platz; (AD: 1985, 1986)
Thorofon/Helikon CD 2015 (WD: 51'42") DDD

Klaus Hubers „Cantiones de Circulo Gyranter“ (der Untertitel erläutert: „Ein Requiem auf Texte von Hildegard von Bingen und Heinrich Böll“) ist eine Meditationsmusik, die nur in einem etwas vordergründigen Sinne „erschüttert“. Das liegt am kunstgewerblichen Zug dieser gewiß gut gemeinten Musik und auch der reichlich blassen Böllschen Dichtung. Subjektives Engagement und kompositorisches Vermögen klaffen bei Huber seltsam auseinander. Allerdings ist das Werk wohl auch in dieser Aufnahme der Uraufführung durch die verhallenden Klänge in St. Maria zu Köln nicht richtig wahrnehmbar, oder besser: erlebbar. Die Scelsi-Komposition ist eine sinnvolle Ergänzung. G.Sch.



Haydn, Sinfonien Nr. 59 A-Dur (Feuersinfonie), Nr. 55 Es-Dur (Der Schulmeister) und Nr. 60 C-Dur (Il Distratto); Orchestre de Chambre de Lausanne, Jesús López-Cobos; (AD: 1994)
Denon CD 78930 (WD: 64'47") DDD

Die kleine Schweizer Haydn-Serie mausert sich mit dieser neuen Folge in Denons plastischem Mastersonic-Verfahren zu einem der erfreulichsten Beiträge im diskographischen Haydn-Diskurs. Wie schon in den ersten Folgen scheint man in Lausanne wirklich von der Stuhlkante aus zu musizieren. Papa Haydn ade, hier werden alle alten Zöpfe mit großer Selbstverständlichkeit zur kessen Sportlerfrisur aufgepeppt, ohne daß man sich in Harmoncourtsche Manierismen flüchten müßte. Sorgfalt in der Artikulation, sangliche Linien, mikrothematische Dialogzuspieltung, energiegelbe Finali und unendliches Vergnügen an Haydns perfiden Spielen machen diese Aufnahme zum Hörgenuß. N.Rü.



Janáček, Lachische Tänze, **Bartók,** Konzert für Orchester; Basler Sinfonie-Orchester, Walter Weller; (AD: 1993)
Ars Musici/Helikon CD 1112-2 (WD: 60'03") DDD

Reizvoll an dieser Edition sind die eher selten zu hörenden „Lachischen Tänze“ von Leoš Janáček, die auch schwungvoll und melodios musiziert werden. Beim bekannten Konzert für Orchester von Béla Bartók hingegen wirkt die Wiedergabe doch ein wenig hölzern und buchstabiert, nicht so elegant und virtuos wie in den legendären Darstellungen eines Fritz Reiner oder Georg Solti. Die orchestrale Leistung ist gut – aber auch nicht mehr. H.L.

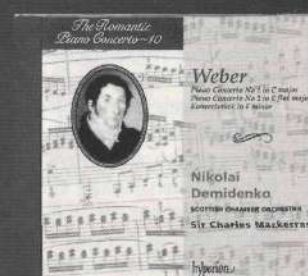
Jetzt aktuell im Kontrabaß

ISABELLE VAN KEULEN
Ihr Debut auf KOCH Schwann



CD: 315 372

NIKOLAI DEMIDENKO
spielt Karl Maria von Webers Klavierkonzerte
– Ein romantisches Feuerwerk –



CD: CDA 66 729

THE ENGLISH ORPHEUS
– Musikalische Schätze aus 3 Jahrhunderten –



CD: ORPHEUS 01

„Die Klarinette“ aus der neuen KOCH Schwann-Serie MEISTERHAFT GESPIELT
– Die Instrumenten-Serie der besonderen Art –
– Hervorragende Interpreten –
– Interessantes Repertoire –
Die 10 Standard-Soloinstrumente werden in all ihren, faszinierenden Klangfacetten vorgestellt.

DIE KLARINETTE
Vol. 2
MEISTERHAFT GESPIELT



CD: 317 042

Fordern Sie bitte
unseren kostenlosen
Gesamtkatalog an.

KOCH
Classics

D: 80336 MÜNCHEN,
HERMANN-F-SCHMID-STR. 10
A: 6609 HÖFEN, POSTFACH 24



The King's Singers: English Renaissance — Werke von Thomas Tallis und William Byrd; King's Singers; (AD: 1994) RCA/BMG-Ariola CD 09026 68004 2 (WD: 53'38") ADD

Das respektable Erfolgsalter der englischen Spitzengruppe unter den solistisch besetzten Vokalensembles mit männlichen Falsettsopranen und Countertenören ermöglicht inzwischen die Begegnung mit packend dargebotenen Renaissance-Programmen in der zweiten Chorgeneration. Für die hier produzierten Klagegesänge des Jeremias von Tallis (16. Jahrhundert) hatten die „alten“ Kings 1979 mit ihrer ersten, keinesfalls veralteten Fassung einst Plattenpreis-Siegerernten können. Ihre „Nachfahren“ zeigen nun, daß sie den hohen Standard glanzvoll zu halten wissen. Ihre gewinnende Art, die altenglische Musik, so auch William Byrds Schaffen, zu einem lebendigen Hörmuseum umzufunktionieren, erweckt neue Begeisterung. G.P.



Lennon & McCartney, Eleanor Rigby, Here, There And Everywhere, Ticket To Ride, Fool on the Hill, Penny Lane, Hey Jude, Yesterday usw.; Manuel Barrueco, David Tanenbaum (Gitarre), London Symphony Orchestra, Jeremy Lubbock; (AD: [P] 1994) EMI CD 5 55228 2 (WD: 43'16") DDD

Zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen gelangt Manuel Barruecos Versuch, die Welten der Beatles und der Gitarre einander anzunähern. So fallen etwa die Bearbeitungen von Beatles-Songs für Gitarre und Orchester von Leo Brouwer erschütternd platt, grobschlächtig und kitschig aus: entbehrliches Erbgut aus der Ecke des „Symphonic Pop“. Die Arrangements von Toru Takemitsu sowie von John Baylets und Manuel Barrueco für Gitarre solo bzw. für Gitarrenduo (bei dem sich der amerikanische Gitarrist David Tanenbaum hinzugesellt) sind durchwegs erträglicher. S.B.



Klassische Mandoline und Gitarre: Werke von Beethoven, Denis, Leone, Gervasio; Duo Gervasio; (AD: 1994) cpo/jpc CD 999 291-2 (WD: 49'33") DDD

Nach dem Ehepaar Tröster begibt sich jetzt ein neues deutsches Mandolin-Gitarren-Duo auf den Markt: Carmen und Jürgen Thiergärtner spielen Werke für Mandoline, deren Begleitstimme bzw. Generalbaß für die Gitarre bearbeitet bzw. ausgesetzt wurde. In der Tat erreichen die Darbietungen des Duo Gervasio jenes hohe Maß an Plastizität und Durchsichtigkeit, das allgemein für eine besondere Qualität der Instrumenten-Kombination gehalten wird; die beiden Musiker spielen präzise und leisten im besten Sinne gestalterische Feinarbeit. Über den Wert mancher Trouvaillen (die Sonata Nr. 3 von Pietro Denis bringt manch amüsanten kompositorischen Lapsus) läßt sich allerdings streiten. S.B.



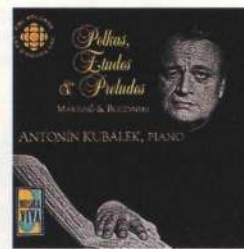
Lyatoschinsky, Sinfonie Nr. 1 op. 2, Sinfonische Ballade Grazhyna op. 58; Staatliches Sinfonieorchester der Ukraine, Theodore Kuchar; (AD: 1994) Marco Polo/Fono Münster CD 8.22352 (WD: 56'40") DDD

In mehrfacher Hinsicht eine positive Überraschung: offenbar durch verbesserte Platzierung der Mikrophone ist die Klangqualität viel besser als bei den vorangegangenen Aufnahmen aus Kiew — räumlicher, transparenter, farbiger. Das Orchester ist mit bekanntem Elan tätig, doch diszipliniert. Vor allem aber ist Lyatoschinskys erste Sinfonie ein weit herausragendes Frühwerk, sicher mit starker Scriabin-Schlagseite und vielen Einflüssen aus der Ecke der Tschaikowskianer, doch in seinem luxuriösen Überschwang ungeheuer lebensvoll. Die späte „Grazhyna“ ist packender, souverän durchproportionierter Originalstil. C.S.



Korngold, Der Schneemann (Pantomime), Potpourri aus Der Ring des Polykrates; Scot Woolley (Klavier); (AD: 1994) Koch CD 3-7277-2 (WD: 49'50") DDD

Ein Kaiser ohne Kleider: ohne den üppigen Luxus orchestraler Koloristik kommt nicht jeder Stil aus. Gemessen an der geringen Tragfähigkeit des thematischen Materials sind diese korngoldenen Nuggets von niedererartiger Opulenz. Zweimal zwanzig Minuten gehoben brillierende Salonkunst, zehn Minuten Potpourri als nette Dreingabe: Zwischen Strauss und Zemlinsky blieb dem Frühvollendeten nicht viel Platz für Eigenes. Zudem walzt Scot Woolley allzu geradlinig, wo freizügiges Rubato erheblichen Stimulanzzuwachs verspricht. Der Flügelklang gar ist enträumlicht in Richtung E-Piano. C.S.



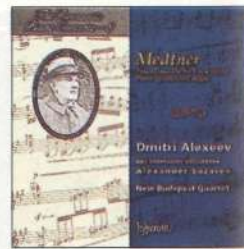
Martín, Polkas und Etüden, **Buczynski,** The August Collection, 24 Préludes für Klavier; Antonín Kubálek (Klavier); (AD: [P] 1993) CBC/Deutsche Schallplatten CD 1059 (WD: 63'22") DDD

Etüden und Präludien für Klavier als Charakterstücke über eine technische Problemstellung — eine alte Tradition wird hier in Werken des Tschechen Bohuslav Martinů (1890-1959) und des Kanadiers Walter Buczynski (Jg. 1933) aufgegriffen. Antonín Kubálek, aus Böhmen gebürtiger kanadischer Pianist, stellt hier gleichsam die personelle Verbindung zwischen den Werkzyklen her, die sich auch stilistisch nicht allzu fern sind. Eine gewisse Harmlosigkeit des musikalischen Gehalts kann aber auch der versierte Kubálek nicht „wegspielen“. H.L.



Lasso, Psalmi poenitentialis Nr. 6, 101 und 142; Tschechischer Philharmonischer Chor, Josef Veselka; (AD: 1977) Supraphon/Koch CD 11 2159-2 211 (WD: 67'50") AAD

Selbst im Entstehungsjahr dieser Produktion galt so eine musikalische Annäherung an die Werke Lassos als recht veraltet; heute wirkt sie schlicht inakzeptabel. Der tremolostarke, typische „Großchor“-Klang, die unsaubere Intonation und die völlig verwaschene Textartikulation bringen Lassos Musik um jegliche Transparenz und jeglichen individuellen Ausdruck. Wozu die Wiederauflage so einer Interpretationsweise, noch dazu in einer kargen Edition, wo nicht einmal die Texte und deren Übersetzungen abgedruckt wurden? É.P.



Medtner, Klavierkonzert Nr. 1 c-Moll op. 33, Klavierquintett c-Moll op. posth.; BBC Symphony Orchestra, Alexander Lazarev, New Budapest Quartett, Dmitri Alexeev (Klavier); (AD: 1994) Hyperion/Koch CD 66744 (WD: 58'59") DDD

Man fühlt sich immer wieder an Rachmaninoff erinnert: Effektiv und abschwelende Leidenschaften dominieren den Tonfall des hochromantischen ersten Klavierkonzerts Medtners. Auch so ansprechend ausgeführt wie auf dieser CD kann dieses Werk nur Ansprüche als eine Komplettierung des Repertoires, nicht aber als eine Bereicherung geltend machen. Auch das Klavierquintett liefert von der musikalischen Konsistenz her (wäre es auch vom Juilliard-Quartett mit Vladimir Horowitz eingespielt worden) nur gefällige Argumente dafür, ihm einen Stammplatz in der ersten Liga zuzusprechen. K.B.



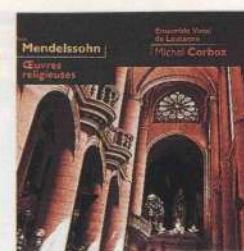
Medtner, Klaviersonaten a-Moll op. 38.1, c-Moll op. 39.5, c-Moll op. 11.3 und c-Moll op. 25.1, Vier lyrische Fragmente op. 23, Zwei Märchenerzählungen op. 20, Märchenerzählung op. 26.3; Jürg Hanselmann (Klavier); (AD: 1992, 1993) Prezioso/Fono Münster CD 800.014 (WD: 65'38") DDD

Auch wenn er — so Serge Rachmaninoff — der „größte Komponist“ seiner Zeit gewesen war: Die Nachwelt hat wenig Notiz vom Komponisten Nikolai Medtner genommen (wenn, eher vom Pianisten). Jürg Hanselmanns künstlerisch bemühte, ansprechend durchgearbeitete, klanglich etwas baßlastige Aufnahme von Klavierwerken des Russen dürfte daran wenig ändern. Dafür haben diese Stücke zu wenig genuin eigenes Profil. Sie fügen dem Repertoire nichts hinzu, was Aufmerksamkeit erregt. K.B.



Milhaud, Trois valse (aus Madame Bovary), L'album de Madame Bovary, Saudades do Brazil, 4 Esquisses, Trois rag-caprises, Polka (aus L'éventail de Jeanne), Tango des Fratellini, Les charmes de la vie, **Satie/Milhaud,** Cinq grimaces; Boaz Sharon (Klavier); (AD: 1994) Unicorn-Kanchana/Helikon CD 9155 (WD: 70'40") DDD

Angesichts dieses bunten Reigens der Trouvaillen ist unverständlich, daß die Einspielung in konkurrenzfreies Feld tritt. Aufgabe des Ausführenden ist, über die Realisierung der komplizierten Faktur und die Meisterung technischer Forderungen zu einer Ursprünglichkeit des Musikantischen zurückzufinden, die zugleich über äußerste Raffinesse verfügt. Boaz Sharon spielt sehr gediegen, nicht gerade sehr tänzerisch. Die einzelnen Charaktere werden zu wenig vertieft, wodurch der Eindruck von Gleichförmigkeit entsteht. C.S.



Mendelssohn Bartholdy, Geistliche Gesänge; Béatrice Voellmy (Sopran), Irène Friedli (Alt), H.-J. Rickenbacher (Tenor), Pablo Pavon (Baß) u.a., J.-Ch. Geiser (Orgel); (AD: 1994) fnac Music/Helikon CD 592298 (WD: 62'56") DDD

Ihren besonderen Wert erhält diese Aufnahme dadurch, daß sie mit dem „Geistlichen Lied“ für Alt, vierstimmigen Chor und Orgel ein bislang nicht im Bielefelder Katalog verzeichnetes religiöses Chorwerk Mendelssohns enthält. Wie die anderen Stücke — neben den jeweils drei Motetten op. 23 und op. 73 noch die Chormotette „Denn er hat seinen Engeln“ und die Hymne „Hör mein Bitten“ für Sopran, Chor und Orgel — erfahren diese drei Gesänge („Lass, o Herr, mich deine Hilfe finden“, „Deines Kinds Gebet erhöhe“ und „Herr, wir traun auf deine Güte“) unter Michel Corboz' Leitung mit dem renommierten Lausanner Vokalensemble eine rundum gute Wiedergabe. D.St.



Minkus, Don Quichote; Sofia National Opera Orchestra, Boris Spassov; (AD: 1994) Capriccio/EMI 2 CD 10 540/41 (WD: 127'51") DDD

Die Lebensgeschichte des Komponisten ist spannend, seine Komposition ist es weniger. Léon Minkus hat für seinen „Don Quichote“ eine handwerklich überaus solide Partitur geliefert. Allerdings sind ohne visuelle Verständnishilfen die Genreszenen plastischer als die Charakterzeichnungen. Das Orchester der Nationaloper Sofia unter Boris Spassov bemüht sich zwar um Farbigkeit, kann aber nicht verhindern, daß die Spannung immer wieder durchhängt. So leicht die Musik autonom genossen ins Ohr (und auch wieder heraus) geht, so selten geht sie ins Bein. Ein Kapitel für die Ballettgeschichte. R.W.

ENTWEDER RAUSCHEN IM TRANSISTOR.

ODER HIGH END IN BERLIN.

Rother Plus, Berlin

26. August - 3. September 1995

**Internationale
Funkausstellung
Berlin**



**world
of consumer
electronics**

Veranstalter:

gfu

Gesellschaft für Unterhaltungs- und
Kommunikationselektronik (gfu) mbH

Organisation:

Messe Berlin

Messe Berlin GmbH · Messedamm 22 · D-14055 Berlin
Telefon 030/3038-0 · Telefax 030/3038-2059



Mozart, Klavierkonzert Nr. 26 D-Dur KV 537 (Krönungskonzert), Bläserquintett Es-Dur KV 452; András Schiff (Klavier), Heinz Holliger (Oboe), Elmar Schmid (Klarinette), Klaus Thunemann (Fagott), Radovan Vlatković (Horn), Camerata Academica des Mozarteums Salzburg, Sándor Végh; (AD: 1993, 1994) Decca CD 443 877-2 (WD: 55'56") DDD

Das „Krönungskonzert“ bildet den Schlußstein der Gesamteinspielung der Mozartschen Klavierkonzerte durch András Schiff. Derart mit dem gewaltigen Kosmos dieser einzigartigen Werke bestens vertraut, ging der ungarische Pianist an das Wagnis heran, nicht nur eigene Kadenzen zu schreiben, sondern auch allen angebotenen Ausgaben und Vorschlägen mißtrauend den Klaviersatz, von dem Mozart nur die linke Hand notiert hat, selbst zu ergänzen. Sehr reizvoll ist die Koppelung mit dem Bläserquintett, in dem Mozart die Kombination von Bläsern und Klavier kompositorisch erprobt. J.Mt.



Musik zur Zeit Karl IV. – Werke von Landini, Machaut, da Florentia und unbekannten Komponisten; Symposium Musicum, Prager Madrigalisten, Miroslav Venhoda; (AD: 1977) Supraphon/Koch CD 11 2213-2 211 (WD: 69'45") AAD

Vor allem durch das interessante Repertoire hat diese Aufnahme einen besonderen Wert. Sie präsentiert eine wichtige Epoche der tschechischen Kultur- und Musikgeschichte, nämlich die Zeit von Karl IV. (1316-78), als an dessen Hof die Kunst und Musik Europas zu großer Bedeutung gelangte und damit auch zur Entwicklung der tschechischen Musik wesentlich beitrug. Die Wiedergabe ist zweifellos engagiert, wenn auch leider etwas veraltet, sowohl in den wohltönend-opernhaften sängerischen Darbietungen als auch in den recht bunt besetzten Instrumentalstücken. É.P.



Mozart, Klaviervariationen (Vol. 2): Fantasie KV 475, Variationen KV 455 und KV 353 (300f), Sonate KV 331; Michel Dalberto (Klavier); (AD: 1993) Denon CD 78909 (WD: 64'32") DDD

Unter den Pianisten herrscht keine Einigkeit darüber, ob man Mozarts wichtigste c-Moll-Klaviersolowerke, Fantasie und Sonate KV 475 bzw. 457, nacheinander vortragen sollte (sie traten miteinander verklammert ans Licht der Öffentlichkeit): Tut man der Sonate einen Gefallen, wenn man sie der musikalisch wirkungsvolleren Fantasie folgen läßt? Michel Dalberto verknüpft die Fantasie bewußt mit einer anderen Sonate – KV 331 –, dazwischen kommen zwei Variationszyklen zu ihrem Recht; eine vertretbare Entscheidung. Interpretatorische Akzente setzt Dalberto (bewußt?) sparsam, zumal die Fantasie bringt er nicht sonderlich pointiert über die Ziellinie. V.F.



Penderecki, Sinfonie Nr. 2 (Weihnachtsinfonie), Sinfonie Nr. 4 (Adagio); NDR-Sinfonieorchester, Krzysztof Penderecki; (AD: 1989, 1990) Wergo CD 6270-2 (WD: 67'44") DDD

Diese beiden technisch und musikalisch gelungenen Live-Mitschnitte geben ein charakteristisches Bild von der musikalischen Entwicklung Pendereckis. Der ehemalige Cluster-Komponist hat sich hier extrem von jeglicher Avantgarde-Ästhetik entfernt: Die Musik wirkt wie eine frei nachempfundene Kopie spätromantischer Orchestermusik zwischen Reger, Mahler, Zemlinsky oder Pfitzner, meidet dabei weder deutlich Wagnerschen Tonfall noch wörtliches Zitat („Stille Nacht“). Die 1979 und 1989 komponierten Stücke demonstrieren mit massivem Pathos und aufgebläht-historisierendem Tonfall, daß auch Musikgeschichte zum Recycling taugt. HCD



Mozart, Serenade G-Dur KV 525 (Eine kleine Nachtmusik), Divertimenti D-Dur KV 136, B-Dur KV 137 und F-Dur KV 138; Alois Posch (Kontrabaß), Hagen-Quartett; (AD: 1990, 1994) DG CD 439 940-2 (WD: 58'03") DDD

Über die Veröffentlichungspolitik der Firmen muß man sich schon manchmal wundern: Diese „Neuerscheinung“ ist im Grunde eine Mogelpackung. Denn bei den drei Divertimenti, also bei zwei Dritteln Spieldauer dieser CD, handelt es sich um eine Auskopplung aus der 3 CD-Box (DG CD 431 645-2), die das Hagen-Quartett zum Mozart-Jahr 1991 herausgebracht hat. Dem jungen Ensemble tut man damit nicht unbedingt einen Gefallen, da 1990 Intonation und Vibrato vor allem beim Primarius eher unerfreulich waren. Die „Kleine Nachtmusik“ von 1994 ist demgegenüber ein großer Schritt in Richtung Perfektion. Durchhörbarkeit und Ausdruckstiefe. F.L.



Piazzolla, Suite Punta del Este, Suite für Oboe und Streicher, Zwei Tangos für Streicher, Bragato, Graciosa y Buenos Aires, Arzaga, Passacaglia op. 14; Camerata Bariloche; (AD: 1994) Dorian/in-akustik CD 90201 (WD: 58'12") DDD

Astor Piazzolla: Für viele Europäer ist er die Inkarnation des Tango schlechthin. In Puristen-Kreisen ist er jedoch eher umstritten, wird das Etikett „Tango nuevo“ favorisiert. Und der Meister selber wollte nie nur als Macher traditioneller Musik gelten. Diese CD zeugt von seinen Ausflügen in die „Klassik“. Die Bandoneón-Suite verbindet gekonnt Europäisches mit Tango – ebenso der rhythmisch intrikate „Canyengue“. Dagegen fällt die pastorale Oboe-Suite epigonal ab, beschwört zu sehr Stravinsky und Copland. Auch die Stücke von Bragato und Arzaga stehen deutlich im Schatten des stärkeren Piazzolla – von der Camerata Bariloche trotzdem mit gleicher Verve, exakt und idiomatisch gespielt. RJB



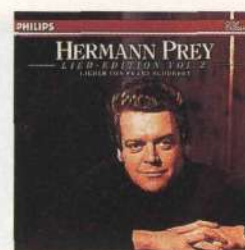
Mozart, Streichquintette C-Dur KV 515 und g-Moll KV 516; ensemble 415; (AD: 1994) harmonia mundi France/Helikon CD 901512 (WD: 68'51") DDD

Diese historisierende Einspielung der beiden Mozart-Gipfelwerke ist eine Provokation, ein Angriff auf liebgewordene Hörgewohnheiten! Leider geht die Rechnung aber nur beim langsamen Satz und bei der anschließenden Adagio-Einleitung des g-Moll-Quintetts einigermaßen auf. Da tun sich in der gläsern-ätherischen Klanglichkeit des Ensembles 415 tatsächlich Abgründe auf. Ansonsten bringt vor allem die Schweizer Barockgeigerin Chiara Banchini Mozarts Architektur durch maniert-verborgene Rhythmen und verwischte Konturen beinahe zum Wanken; außerdem kann sie gewisse technische Mängel im Detail nicht verbergen – also doch nur eine halbe Provokation. F.L.



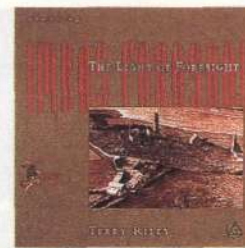
Poulenc, Stabat Mater, Gloria, Litanies à la vierge noire; Danielle Borst (Sopran), Eric Lebrun (Orgel), Chœur Régional Vittoria d'Ile-de-France, Orchestre de la Cité, Michel Piquemal; (AD: 1992) Naxos/Fono Münster CD 8 553176 (WD: 64'07") DDD

Wieder gelingt es Naxos, mit einer guten Einspielung einer hochkarätigen Konkurrenz Paroli zu bieten: Zuletzt erhielt Hickox mit seiner Aufnahme dieser drei Sakralwerke Poulencs auf Virgin (in FF 7/93, S. 74) einen schwarzen Stern. Poulenc hat nicht nur mit der 1936 komponierten Litanei, sondern mehr noch mit dem Stabat Mater und dem Gloria – beide noch nicht fünfzig Jahre alt – bei aller auftrumpfenden Gestik echtes religiöses Empfinden in eine überraschend unmoderne, klare Tonsprache umgesetzt. Den exzellenten Sängern und Instrumentalisten gelingt die Balance zwischen Pathos und Eindringlichkeit. D.St.



Hermann Prey, Lied-Edition (Vol. 2): Lieder von Franz Schubert; Hermann Prey (Bariton), Karl Engel, Leonard Hokanson, Gerald Moore, Wolfgang Sawalisch (Klavier); (AD: 1971-1973) Philips 6 CD 442 692-2 (WD: 6 Std. 03'44") ADD

Die beiden „Giganten“ Fischer-Dieskau und Prey haben sich vor mehr als zwanzig Jahren als die großen Enzyklopädisten des deutschen Lieds betätigt, jeder von ihnen hat ungeheure Massen von Liedaufnahmen gemacht. Von solchen Monopolen ist man inzwischen abgekommen, heute sind es viele und unterschiedliche Stimmen, die sich im Liedgesang behaupten. Und doch – die sechs Stunden Schubert-Gesang mit Hermann Prey und seinen Klavierbegleitern (inklusive der drei Zyklen) sind als Zeugnisse einer ehrlichen und tiefen Auseinandersetzung, zum Teil auch einer echten Pionierarbeit von unbestreitbarem Wert. C.H.



Riley, Imbas Forasnai – Chanting the Light of Foresight; Rova Saxophone Quartet; (AD: 1993) New Albion/Fono Münster CD 064 (WD: 52'00") DDD

Terry Rileys Musik hat in den 60er und 70er Jahren zahlreiche wichtige Impulse gegeben. So ist zu bedauern, daß der große Anreger hier eher zu reagieren scheint. Die postavantgardistische Endlos- und Stille-Ästhetik (mit ihrem Hauptvertreter Feldman) hat den ansonsten so originellen Musiker allzu kritiklos überfallen. Den Oberton- und Klangkonstellationen der Saxophone mangelt es einfach irgendwann an Frische; und im Gegensatz zu manchen früheren Werken Rileys fehlen hier auch die originellen rhythmischen Einfälle, die ein Gegengewicht geben könnten. Ein phasenweise eindringender jazziger Tonfall wirkt hier musikalisch zu unentschieden. HCD



Reger, Die großen Orgelwerke (Vol. 4): Sonate Nr. 2 d-Moll op. 60, Präludien und Fugen e-Moll op. 85 Nr. 4, h-Moll op. 129 Nr. 8 und 9, Fantasie über Alle Menschen müssen sterben op. 52 Nr. 1, Fantasie und Fuge d-Moll op. 135b; Heidi Emmert (Orgel); (AD: 1994) Motette-Ursina CD 11981 (WD: 71'25") DDD

Klein und groß mischt die Organistin an der romantischen Orgel der St. Elisabeth-Kirche in Bonn zu einem aufschlußreichen Hineinhören in Max Regers Komponieren. Zwischen der ausladenden Sonate und der großen d-Moll-Fantasie aus dem letzten Lebensjahr stehen die kleineren Präludienwerke, im Mittelpunkt aber eine der berühmten Choralfantasien. Die Klais-Orgel, die in ihren Anfängen auf 1906/10 zurückgeht und – teils mit historischem Material – zu einem viermanualigen Instrument mit Fernwerk ausgebaut wurde, bietet der souveränen Interpretin ein werkgerechtes Klangspektrum. hg

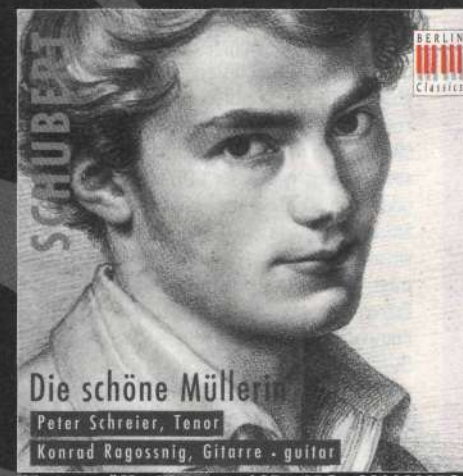


Satie, Vier Préludes, Petite Overture à danser, Danses gothiques; Ulrich Gumpert (Klavier); (AD: 1989) ITM CD 950016 (WD: 53'07") ADD

Für diese immerhin Ende der 80er Jahre entstandene Einspielung ist die aufnahmetechnische Realisierung ein großes Handicap. Das Klangbild ist sehr gepreßt, zum Teil sogar etwas verfremdet, läßt dem Klavierton kaum Luft zum Atmen und schafft eine sehr stickige, muffige Atmosphäre. Das Spiel des Jazz-Pianisten Ulrich Gumpert paßt exakt in dieses völlig unzureichende klang- und aufnahmetechnische Ambiente. In seinen geradlinigen und schnörkellosen, die Grenzen zur Langeweile weit überschreitenden Interpretationen wird man nur unzureichend über die kompositorischen Intentionen Saties unterrichtet, zumal auch spieltechnische Mängel nicht zu überhören sind. Auch die editorische Betreuung (dürftiges Beiblatt) ist mangelhaft. J.Mt.



Neuproduktion • 1 CD • DDD • 0010642BC



Wiederveröffentlichung • 1 CD • ADD • 0011232BC

Weitere Wiederveröffentlichungen:

Dvořák: Sinfonie Nr. 8, **Schubert**: Sinfonie Nr. 6 Staatskapelle Dresden - Blomstedt 1 CD • ADD • 0090242BC

Wolf: Penthesilea, Sinfonische Dichtung für großes Orchester, **Pfitzner**: Musik zu Kleists „Kathchen von Heilbronn“, **Strauss**: Fantasie aus „Die Frau ohne Schatten“ op. 65 - Staatskapelle Berlin - Suitner 1 CD • ADD • 0090262BC

Mendelssohn-Bartholdy: Klavierkonzerte Nr. 1 und 2 - Valentin Gheorghiu, Klavierkonzert für 2 Klaviere E-Dur - Vera Lejskova & Vlastimil Lejssek, Klavier - Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin - Rögner 1 CD • ADD • 0090272BC

Gluck: Orpheus und Eurydike Bumbry, Rothenberger, Pütz - Rundfunkchor Leipzig - Gewandhausorchester Leipzig Neumann Gesamtaufnahme in italienischer Sprache (Wiener Fassung von 1762) 2 CDs • ADD • 0090332BC

Haydn: Sinfonien Nr. 93, 94, 95 & 98 Staatskapelle Dresden - Jochum 2 CDs • ADD • 0090342BC

Mahler: Sinfonie Nr. 1 D-Dur „Der Titan“ Dresdner Philharmonie - Kegel 1 CD • ADD • 0090382BC

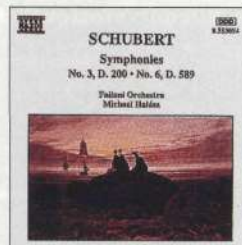




Hommage a Sax – Originalwerke für Saxophon aus dem 19. Jahrhundert: Quartette von Savary, Singelée, Florio, Mohr und Jonas; Quartetto di Sassofoni Accademia; (AD: 1994)

Nuova Era/Fono Münster CD 7211 (WD: 71'26") DDD

Alles Ersteinspielungen von (für Nicht-Saxophon-Liebhaber) völlig unbekannten Komponisten, aber die große Entdeckung gibt es nicht zu machen. Ob Savary oder Singelée (die Meister mit den meisten und umfangreichsten Werken auf dieser CD), ob Florio oder Mohr: Sie alle haben nette Stückchen geschrieben, mit einem gewissen Reiz, der jeweils für fünf Minuten trägt, aber nicht für eine ganze Platte: Extremes, Ausgefallenes, spannend komponiertes ist nie dabei. Auch das Quartetto di Sassofoni Accademia paßt sich dem lyrisch-kantablen Stil der Stücke an, hält die Spielfreude in brav akademischen Grenzen. *RJB*



Schubert, Sinfonien Nr. 3 D-Dur D 200 und Nr. 6 C-Dur D 589; Failoni Orchestra Budapest, Michael Halász; (AD: 1994) *Naxos/Fono Münster CD 8.553094 (WD: 61'48") DDD*

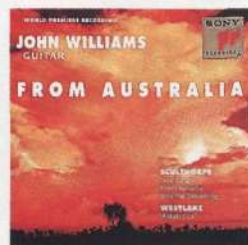
Dieser ungarische Schubert-Zyklus geht mit der vorliegenden Neuerscheinung weiter den Weg unspektakulärer Grundversorgung. Was nichts anderes heißt, als daß hier abseits der authentisierenden Zerklüfter oder altersweisen Pultmagier ein überaus ansprechendes Schubert-Bild gepflegt wird, das weder nach Verniedlichung noch titanischer Tiefe schürft, sondern impulsreich und detailgenau um die goldene Mitte ringt. Sowohl die motorischen Elemente dieser Musik, wie etwa in der swingenden Durchführung der Dritten oder deren griffigem Finalsatz, als auch der behagliche Charme des Schubertschen Trios kommen hier plastisch und organisch zur Geltung. Das ungarische Orchester beweist einmal mehr Rasse und Klasse. *N.Rü.*



Shostakowitsch, Violinsonate op. 134, Violinsonate op. 147; Isabelle van Keulen (Violine und Viola), Ronald Brautigam (Klavier); (AD: 1992)

Vanguard/Arcade CD 99021 (WD: 55'41") DDD

Die Kopplung dieser beiden letzten Sonaten von Shostakowitsch mag naheliegen, doch werden auf diese Weise Werke zusammengedrückt, die sich bis zum Verwechseln ähneln: im Ausdruck, in der Satzfolge, sogar in den äußeren Proportionen. Isabelle van Keulen, die sowohl den Geigen- als auch den Bratschenpart spielt, und Ronald Brautigam bemühen sich um größtmögliche Differenzierung, die aber stets auf das Atmosphärische der Musik bezogen bleibt. Da sie als hervorragend aufeinander bezogenes Duo über subtile Interpretationsmöglichkeiten verfügen, sind eindrucksvolle Aufnahmen der Werke entstanden, die in jedem Moment überzeugen. *G.Sch.*



Sculthorpe, Nourlangie, From Kakadu, Into the Dreaming, **Westlake**, Antarctica; John Williams (Gitarre), London Symphony Orchestra, Paul Daniel, Australian Chamber Orchestra, Richard Hickox; (AD: 1994)

Sony CD 53 361 (WD: 58'43") DDD

Peter Sculthorpe (Jg. 1929) ist der populärste Komponist Australiens, und die hier eingespielten, für John Williams geschriebenen Gitarrenstücke zeigen auch warum: Sculthorpe ist eingeschworener „Neotonaliker“, mit einer Vorliebe für lang repetierte rhythmische Muster und einer esoterischen Klang-Einfalt, die sich durchs Erlebnis der Natur inspiriert. Das ist nette Unterhaltungsmusik für Partys – anspruchlos und harmlos. Ähnlich Nigel Westlakes Suite, nur liebt der stärkere Kontraste, weil er bei gleichbleibender musikalischer Gestik schnell langweilt. John Williams spielt wie gewohnt souverän, ohne Besonderheiten; Paul Daniel und Richard Hickox begleiten dezent, ohne viel eigene Ideen. *RJB*



Shostakowitsch, Violinsonate op. 134, **Ustvolkskaja**, Violinsonate, Duett für Violine und Klavier; Josef Rissin (Violine), Olga Rissin-Morenova (Klavier); (AD: 1989)

Soundstarton/Disco-Center CD 30211 (WD: 72'14") DDD

Die Entdeckung dieser Einspielungen ist die Sonate von Galina Ustvolkskaja (Jg. 1919). Man mag sie für ein Werk halten, das vom späten Shostakowitsch intensiv beeinflusst wurde, bis man erst staunt erfährt, daß es von 1952 stammt. Der späte Shostakowitsch hat also umgekehrt von seiner einstigen Schülerin gelernt und diesen Einfluß auch offen eingestanden! Die Einspielungen der Werke lassen nur wenige Wünsche offen. Sie sind direkt, engagiert, voller Engagement, dabei stets auch genau; es fehlt nur ein wenig die Zuspitzung, Straffung und Pointierung. Gleichwohl vermitteln diese Aufnahmen eindringliche Werkerfahrungen. *G.Sch.*



Smetana, Macbeth und die Hexen op. posth., Träume I, Drei Salon-Polkas op. 7, Drei poetische Polkas op. 8, Erinnerungen an Böhmen in Form von Polkas op. 12 und op. 13; Radoslav Kvapil (Klavier); (AD: 1994)

Unicorn-Kanchana/Helikon CD 9152 (WD: 78'35") DDD

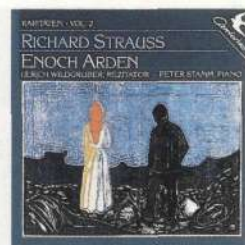
Im Rahmen seiner Anthologie tschechischer Klaviermusik widmet sich Radoslav Kvapil mit dem hier vorliegenden Volume VI bereits zum zweiten Mal dem klavieristischen Œuvre Bedřich Smetanas. Die engagierten Interpretationen des Pianisten sind von großer Transparenz und struktureller Klarheit und legen Zeugnis ab von seinem ausgeprägten Klangsinn. In den „Träumen“ durchmisst Radoslav Kvapil die gesamte emotionale Palette, beginnend von dem durch Melancholie geprägten Anfang bis hin zur heiter und optimistisch schließenden Ernteszene. Ein informativer Begleittext rundet diese für den Katalog sehr wertvolle Einspielung ab. *J.Mt.*



Schubert, Impromptu op. 142, 3 D 935, Sonate A-Dur D 664, Sechs Deutsche Tänze D 820, **Ravel**, Menuet sur le nom de Haydn, Jeux d'eau, Valses nobles et sentimentales; Yuka Imaimine (Klavier); (AD: 1994)

Divox/Mediaphon CD 25211-2 (WD: 65'30") DDD

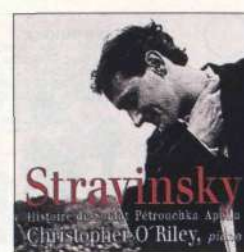
Als Gewinnerin des 4. Internationalen Schubert-Wettbewerbs 1993 hat die in Osaka geborene Pianistin Yuka Imaimine erstmals in der noch jungen Geschichte dieser Veranstaltung die Möglichkeit erhalten, mit einer Debüt-CD ihr pianistisches Können für die Nachwelt zu konservieren. Technisch versiert, zieht sie sich dann mit einer sehr schönen Programmmzusammenstellung auch recht achtbar aus der Affäre, wenn gleich man doch etwas die individuelle Physiognomie der Interpretationen vermißt. Bisweilen bleiben auch die musikalischen Zusammenhänge im Dunkeln. Sehr halliges, teilweise klirrendes Klangbild. *J.Mt.*



Strauss, Enoch Arden op. 38 (Melodram für Sprechstimme und Klavier); Ulrich Wildgruber (Rezitator), Peter Stamm (Klavier); (AD: 1993)

Canterino CD 1032 (WD: 72'09") DDD

„Gelegenheitsschund im schlimmen Sinne des Wortes“ – so hat der Komponist selbst dieses ungeliebte Werk denunziert, das als Gefälligkeitsarbeit für den Münchner Schauspieler und Intendanten Ernst von Possart entstanden ist. In der Tat erscheint die Musik stark vom Text her bestimmt und könnte für sich allein nicht bestehen; sie illustriert, akzentuiert, interpretiert den Text, schafft auch durch Zuordnung von Motiven musikalische Zusammenhänge. Trotz des erfreulich pathosarmen Vortrags von Ulrich Wildgruber und des kompetenten Klavierspiels von Peter Stamm dürfte diese Musikgattung heute kaum noch eine Chance haben. *K.M.*



Stravinsky, Four Movements from Histoire du Soldat, Trois mouvements de Pétrouchka, Apollo; Christopher O'Riley (Klavier); (AD: 1993)

Nonesuch/East West Records CD 7559-79343-2 (WD: 58'26") DDD

Anfang der 20er Jahre entstand auf Anregung Arthur Rubinsteins Strawinskys Klavier-Bearbeitung von „Petruschka“. Diese klavieristisch höchst gelungene und wirkungsvolle Fassung konfrontiert Christopher O'Riley mit Transkriptionen, die er teilweise persönlich revidiert und pointiert überarbeitet hat. Dabei zeigt sich, daß in diesen reinen Fassungen die Mozartsche Klarheit der Musik optimal zur Geltung kommt. O'Riley gelingt hier äußerst registerreiche, rhythmisch fein federn- de Zeichnungen. Tiefenschärfe, Transparenz und Drive stimmen optimal. *HCD*



Stravinsky, Petruschka, Le sacre du printemps, Étude für Pianola; Rex Lawson (Pianola); (AD: 1991)

Musimasters/in-akustik CD 01612-67138-2 (WD: 71'36") DDD

Igor Stravinsky schätzte das Pianola – auch mit Komponistenkollegen wie Grieg, Debussy und Rachmaninoff sind Dokumente auf diesem „whizz-bang von einem Instrument“ (Rex Lawson) überliefert. Sein Klang und abspieltechnische Inegalitäten verlegen freilich jede Art von gespeicherter Musik in die Sphäre eines Etablisements. Inwieweit der Hörer von heute Strawinskys „Sacre“ sozusagen im akustischen Westentaschenformat und tendenziell immer etwas atemlos und vorwärtsstolpernd akzeptieren wird, ist einzig und allein seine Privatangelegenheit. Mir geht das Geklappere auf die Nerven, auch wenn sich Lawson (ein Pianola-Spezialist!) Note für Note bemüht, jede Kleinigkeit in Rechnung zu stellen. *P.C.*



Stravinsky, Les Noces, L'histoire du soldat (Suite), In memoriam Dylan Thomas, Three Songs from William Shakespeare, Pribaoutki, Cats Cradle Songs; Brigita Sulcová (Sopran) u.a., Kocian Quartet, Prague Radio Choir, Boston Symphony Players, Zdenek Kosler; (AD: 1971, 1990) *Praga/Helikon CD 250057 HM 90 (WD: 74'20") ADD*

Diese CD kombiniert in origineller Zusammenstellung weniger bekannte späte Werke Strawinskys mit Stücken, die zumindest in ihren instrumental Bedingungen vom Ersten Weltkrieg beeinflusst sind. Wer an den „Katzenwiegenliedern“ (1915/16) und den „Scherzliedern“ („Pribaoutki“) interessiert ist, wird hier auch noch gleich mit stimmigen und durchaus archaischen Interpretationen von „Les Noces“ und „L'histoire du soldat“ belohnt. *HCD*



Sumera, Musica tenera, Klavierkonzert, Sinfonie Nr. 4 (Serena borealis); Kalle Randalu (Klavier), Sinfonieorchester Malmö, Paavo Järvi; (AD: 1994) *BIS/Disco-Center CD 690 (WD: 55'70") DDD*

Die große Fähigkeit skandinavischer Komponisten, sich von den dogmatischen Vorgaben der zentraleuropäischen Moderne Darmstadt/Donau- eschinger Prägung zu lösen, ohne dabei in mystelnde Belanglosigkeiten abzu- driften, beweist auch die zweite BIS-CD mit Werken des 1950 geborenen Finnen Lepo Sumera. Die drei hier eingespielten Werke zeigen eine wörtlich unerhört wirkende, teilweise in ihrer aufrichtigen Einfachheit bestürzende Klangsprache, die – ohne banal zu wirken – den direkten Zugang zum Hörer nicht verfehlen dürfte. Paavo Järvi am Pult des Sinfonieorchesters Malmö nimmt sich der Musik mit spürbarer Begeisterung an, die sich schon beim ersten Hören der CD unmittelbar überträgt. *akwm*

Donnerstag, 22. Juni 1995, 21.00 Uhr

Passionstheater Oberammergau

Mariinsky-Theater St. Petersburg
Ljuba Kazarnovskaya, Marianna Tarasova,
Alexander Morozov,
Konstantin Pluzhnikow
Regie: Julie Taymor,
Bühnenbild: George Tsypin
Musikalische Leitung:
Valery Gergiev



Vorverkauf und Informationen: Kurverwaltung Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821/48 62 und 1 80 14; Verkehrsamt Oberammergau, Tel. 08822/10 21; Vorverkauf München: ABR, AZ, Beck, Hieber, Marienplatz. Außerdem alle Vorverkaufsstellen mit Start-Ticket-System. Eine Veranstaltung der Richard-Strauss-Tage Garmisch-Partenkirchen in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Oberammergau. Bustransfer Garmisch-Oberammergau, Abfahrt: 20.00 Uhr Richard-Strauss-Platz, Rückfahrt nach der Vorstellung, Preis DM 5,-

Gefördert von
IBM

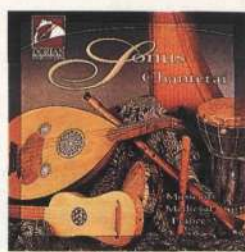
3sat

Richard-Strauss-Tage



Szymanowski, Violoncellosonate d-Moll op. 9, **Kodály**, Violoncellosonate op. 4, **Schnittke**, Violoncellosonate (1978); Jan-Erik Gustafsson (Violoncello), Heini Kärkkäinen (Klavier); (AD: 1994) Ondine/Helikon CD 827-2 (WD: 66'07") DDD

Aus Skandinavien kommen vielversprechende Nachwuchsmusiker (Andnes, Mustonen etc.). Das gilt auch für die hier musizierenden Finnen: Jan-Erik Gustafsson und Heini Kärkkäinen sind souverän im Technischen und einfühlsam im Aufeinanderhören. Und dennoch fehlt mir manchmal ein Zug zum Musikantischen, ein Quentchen „Mehr“ beim Ausschöpfen des Ausdruckspotentials. Daß Gustafsson gelegentlich ins Hintertreffen gerät, mag an seinem etwas spröden Instrument liegen. Den nachhaltigsten Eindruck hinterläßt Schnittkes Lamento. Die Transkription der frühen Szymanowski-Sonate ist demgegenüber nicht unbedingt ein Gewinn fürs Cello-Repertoire. F.L.



Troubadours und Trouvères: Werke von Machaut, de Bornel, de Dijon, de Ventadour u.a.; Sonus Ensemble; (AD: 1993) Dorian/in-akustik CD 80123 (WD: 63'28") DDD

So lobenswert das quasi archaische Unterfangen ist, Troubadour-Musik des Mittelalters im Ensemblespiel wiederzubeleben, so aussichtslos ist eine wirklich sachgerechte Rezension. Ein extrem subjektiver Zugriff scheint notwendig, wenn das Ergebnis nicht zu akademisch sein soll – in vorliegender Aufnahme wirkt dieser Zugriff allzu künstlich und kurzatmig. Die Musik blüht nicht wirklich auf, sie bewegt sich in zu monotonen Maschen und wird insofern doch recht schnell als historisierende Dudelei empfunden. HCD



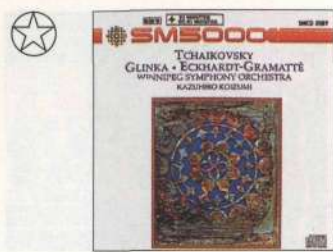
Turnage, Drowned Out, Kai, Three Screaming Popes, Momentum; Ulrich Heinen (Violoncello), Birmingham Contemporary Music Group, City of Birmingham Symphony Orchestra, Simon Rattle; (AD: 1993, 1994) EMI CD 5 55091 2 (WD: 72'09") DDD

Daß die EMI bei Neuer Musik ihrem Star Simon Rattle den Sir-Titel verweigert, ist eher komisch; daß die Reihe „British Composer“ generell nur englische Texte bietet, ist dagegen schade. Gerade der pfiffige, immer wieder mit (Spiel-)Witz die Erwartungen foppende junge Komponist Mark-Anthony Turnage hätte mehr Werbung verdient. Seine Orchesterstücke stecken voller Emphase und Energie. Der Henze-Schüler läßt sich erfolgreich mit Pop-Techniken und Jazz-(An-)Klängen. Daß er auch die leiseren Töne im Griff hat, zeigt sein Cello-Kammerkonzert „Kai“. R.W.



Verdi without Words; Cincinnati Pops Orchestra, Erich Kunzel; (AD: 1994) Telarc/in-akustik CD 80364 (WD: 69'07") DDD

Die Devise „Grand Opera for Orchestra“ könnte man auch mit „Fast Food für Melomanen“ übersetzen. Was im Falle Wagner für eilige Zeitgenossen noch einen Sinn ergeben hat (weil dessen musikalisches „Gift“ im Orchester noch unmittelbarer wirkt als in den Gesangspartien), das ist im Falle Verdi eher komisch. Was Erich Kunzel und Crafon Beck da aus „Aida“ oder „Traviata“ extrahiert haben, hat den musikalischen Nährwert von Diät-Coke. Wenn die „lodernden Flammen“ aus dem „Troubadour“ von einer Kombination aus Banda und Mariachi-Band vorgetragen werden, hat das Ganze schon wieder Charme. Aber spätestens wenn eine schmetternde Trompete dem Herzog von Mantua das Wort aus dem Mund nimmt, träumt man (un)heimlich. Von einem Orchestron. R.W.



Tschaikowsky, Suite Nr. 1 D-Dur op. 43, **Glinka**, Kamarinskaja, **Eckhardt-Grammatté**, Capriccio-Concertante; Winnipeg Symphony Orchestra, Kazuhiro Kozumi; (AD: 1990) CBC/Deutsche Schallplatten CD 5089 (WD: 59'25") DDD

Die in Moskau geborene, lange in Deutschland und von 1953 bis zu ihrem Tode in Winnipeg (Kanada) ansässige Sophie-Carmen Eckhardt-Grammatté (1899-1974) wird hier quasi vom „heimischen“ Orchester geehrt: ein einfallsreiches, farbiges, maßvoll modernes Werk einer Komponistin, deren Wiederentdeckung in Deutschland nicht unverdient wäre. Die Standardwerke von Tschaikowsky und Michail Glinka erfahren durch das recht anständige Orchester eine ansprechende Wiedergabe. H.L.



S. Wagner, Sämtliche Ouvertüren (Vol. 1): Herzog Wildfang, Der Friedensengel, Der Schmied von Marienburg, Die heilige Linde; Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Werner Andreas Albert; (AD: 1994) cpo/jpc CD 999 003-2 (WD: 55'14") DDD

Der Verdacht, daß Siegfried Wagner den musikphilosophischen Faden seines Vaters nur im Bereich heiterer Fragestellungen, sozusagen in Sachen „Meistersinger“ fortgesponnen habe, erscheint ungerechtfertigt. Das Label cpo verweist durch diese Ouvertürenfolge keineswegs nur auf Bühnenwerke primär volkstümlichen Inhalts. Von düfter Substanz ist die Musik des Sprößlings mitnichten, seine Stücke könnten auf dem Konzertpodium beispielsweise das gängige „Aufwärm“-Repertoire bereichern. Orchestral einigermaßen passables Niveau bestimmt diese klangtechnisch ansprechende, mit einem ungewöhnlich detaillierten Werkkommentar ausgestattete Veröffentlichung. V.F.



Turina, Primavera sevillana, Navidad op. 16, Evangelio op. 12, Preludio op. 83, Danzas fantásticas; Orquesta Ciudad de Granada, Juan de Udaeta; (AD: 1993, 1994) Claves/Helikon CD 50-9310 (WD: 62'49") DDD

Sitzt man während der Sevillaner Karwoche im Patio de los naranjos, im Orangerie vor der Kathedrale mit ihrer arabischen Giralda, dann erfährt man die Dezent des andalusischen Frühling: den feinen Geruch der Orangen und das gedämpfte Toben der vielen Umzüge von den Straßen draußen. Genauso dezent andalusisch ist Turinas Musik – immer auch bemüht um Einbindung in mitteleuropäische Formen. Von den hier vorgelegten Stücken ist besonders die Pantomime-Begleitmusik „Navidad“ von Interesse. Udaeta und seine Truppe spielen idiomatisch recht genau; trotzdem hätten etwas mehr Glanz, mehr Orientierung an der Härte des cante jondo nicht geschadet. R/B



Werke für Percussion-Duo von Koppel, Miki, Fuzzy, Norgard und Pape; Safri Duo; (AD: 1994) Chandos/Koch CD 9330 (WD: 62'26") DDD

Es ist schon ein besonderes kulturelles Phänomen, daß es plötzlich eine so große Anzahl herausragender Schlagzeuger gibt. Auch Morten Friis und Uffe Savary zeigen hier als „Safri-Duo“ eine außergewöhnliche Palette an klanglichen und dynamischen Nuancen. Um so bemerkenswerter ist der deutliche Eindruck, daß die Kompositionen in ihrem musikalischen Niveau einfach nicht mithalten; ihre Ansätze bleiben allzu brav (Koppel), künstlich (Fuzzy, Pape) oder intellektuell (Norgard). Ein gewisses Gefühl von Inspiration vermittelt hier nur Minoru Miki (1930). Auch in rhythmischer Hinsicht bietet die CD zu wenig. HCD

Ein großer Teil der wieder auf CD erscheinenden Klassik-Aufnahmen wird innerhalb von Reihen auf den Markt gebracht, die im mittleren oder unteren Preisbereich angesiedelt sind. Bei vielen Serien sind die CDs auch einzeln erhältlich. Im Fono-Prisma gibt Fono Forum Einschätzungen von Sammlungen oder Editionen und Entscheidungshilfen bei der Auswahl einzelner Aufnahmen, die mehr sind als „Serienprodukte“.

Virgin/Ultraviolet



Unverkennbar angelsächsisch gibt sich Virgins schmucke Mid-Price-Serie, die in kühlem Understatement für ihren preisgünstigen Lichtkegel den verbindenden Titel „Ultraviolet“ ausfindig machte. Was gut und wachstumsfördernd für Kaktus und andere Zimmerpflanzen ist, versilbert auch die Tonträgerbilanzen, mag man sich gedacht haben. Ob die Serie allerdings mit vorwiegend britischen Interpreten sowie dezenten Akzenten auf Wiener Klassik und englischen Komponisten des 20. Jahrhunderts, ähnlich der „British Pageant“-Serie von Sony, auch zum kontinentalen Ultra-Renner wird? Die weiteren Ergänzungslieferungen werden da ein schon viel umfassenderes Bild liefern. Jedenfalls bietet man im fliederfarbenen Outfit veritable Digitalaufnahmen der jüngeren Generation feil, die manche Kostbarkeiten enthalten.

Mayumi Seilers bedeutungsschwere Deutung des Beethovenschen Violinkonzerts mit klebrig-hyperempfindsamer Agogik kann man leider nicht zu den Kronjuwelen der Serie rechnen. Was sich die junge Geigerin hier mit Richard Hickox und der City of London Sinfonia leistet, macht das Hören zum absoluten Härtestest. Ein rubatoreich-zerdehneter Kopfsatz, ein mattes Larghetto und ein Rondo-Finale, das mehr an schleppende Venerenkrankungen gemahnt denn an rhythmische Finesse und berstende Energie, zwingen diese Deutung nicht nur zur Rekordlänge, sondern auch den Kritiker zur Reanimation unter die Dusche (CD 5 61117 2).

Was bei Hickox/Seilers fehlte, holt das London Chamber Orchestra unter dem in der Doppelfunktion als Leiter und Geiger auftretenden Christopher Warren-Green in einem bes(ch)wingten Streifzug durch den „heiteren“ Mozart nach: A-Dur-Sinfonie KV 201, die „Kleine Nachtmusik“, fünftes Violinkonzert und das bekannte D-Dur-Divertimento KV 316. Was da rasch zum faden Wohlklänge-Tonikum verwässert werden könnte, fangen die

Musiker mit viel rhythmischem Impuls, zart-lockerem Kantilenen-Melos und kammermusikalischer Feinabstimmung wie selbstverständlich auf. Ein Beweis nicht zuletzt auch dafür, daß man heutzutage auf „modernem“ Instrumentarium noch inspirierte Mozart-Interpretationen vorlegen kann. Und was Warren-Green an geigerischem Können in dieser 1990 entstandenen Aufnahme zeigt, ist sicher mehr als nur respektabel, bewährt sich vielmehr in dialoggesährtem Pendeln zwischen gemütvoll-warmem Detaché und elektrisierter Verve (CD 5 61132 2).

Das von Jerzy Maksymiuk einst zu Welt-ruhm geführte Warschauer Kammerorchester, seit einigen Jahren unter dem Signet Sinfonia Varsovia in Sachen gehobener Kammerorchester-Standard unterwegs, bestätigt auch in der 1988 entstandenen Aufnahme mit den beiden bekannten Mozart-Klavierkonzerten A-Dur KV 488 und C-Dur KV 467 seinen exzellenten Ruf. Auch wenn der französische Pianist Jean-Bernard Pommier gerade beim A-Dur-Konzert für mein Empfinden zu trocken und sämig zu Werke geht, die CD insgesamt mit den dumpfen Baß-Oktaven der Linken auch aufnahmetechnisch nicht ganz glücklich realisiert wurde, besitzt diese Interpretation Tiefe und Geschlossenheit. An den musikalischen Rang eines Casadesus oder Kempff, die in den geheimnisvollen fis-Moll-Zirkulationen des langsamen Satzes einst mit aller kleinsten Nuancen so beklemmende Introversion entstehen lassen konnten, sollte man da freilich nicht denken (CD 5 61123 2).

Natürlich darf bei dieser Reihe Virgins exquisites Kammermusik-Ensemble nicht fehlen: das Domus-Quartett. Einst begnadete Himmelsstürmer, die sich im Freien unter Zeltplanen (daher der Name) hören ließen, hatten sich die vier Engländer rasch zu einem der wenigen führenden Klavierquartette gemausert. Ihre faszinierende Deutung des Schubertschen „Forellen-Quintetts“, mit Chichi Nwanoku (Kontrabaß), hat in den Jahren seiner Plattenexistenz nichts an atmosphärischer Dichte und dramatischer Zuspitzung eingebüßt. Gemäß der Thomas Mannschen Maxime „Tiefsinn soll lächeln“, werden Volksliednähe und melancholische Eintrü-

bung mit subtilen Klangschattierungen in fesselnde Balance gebracht. Die durch den Kontrabaß etwas verstärkte Klangfülle beim „Adagio und Rondo concertante“ D 487 ist dabei akzeptabel, zumal sie von Chichi Nwanoku dezent gehandhabt wird (CD 5 61140 2).

War schon der Eindruck bei seinen Mozart-Aufnahmen überzeugend, so bestätigt sich der elegante Schliff, der dem London Chamber Orchestra eigen ist, auch bei den beiden bekannten Serenaden Josef Suks (op. 6) und Anton Dvořáks (op. 22). Christopher Warren-Green animiert hier im Adagio von Suks Es-Dur-Serenade zu empfindsam-zehrendem Streicherschmelz, findet geschmackssichere Nuancen für Dvořáks dezent wiegendes Walzer-Pendeln und entfacht einen quirligen Final-Kehraus, wie man ihn bei dieser problemlosen Kost erwarten darf (CD 5 61144 2).

Bedauerlich, daß die hinreißend plastische Aufnahme von Prokofieffs „Peter und der Wolf“, hier gekoppelt mit Saint-Saëns' „Kar-



Foto: Virgin

Wiener Klassik und Werke englischer Komponisten des 20. Jahrhunderts bietet die Mid-Price-Serie Ultraviolet von Virgin. Den Bereich Kammermusik bestreitet das Domus Klavierquartett, dessen sechs Jahre alte Aufnahme von Schuberts „Forellen-Quintett“ (mit Chichi Nwanoku, Kontrabaß) immer noch fasziniert.